

**Positionspapier
zum Abschluss des Projektes**

**„under construction - Werkstätten zur
transkulturellen Öffnung der Mädchenarbeit in
Baden-Württemberg“**

**der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik
Baden-Württemberg**

“For The White Person Who Wants to Know How to Be My Friend.

The first thing you do is to forget that i’m Black.

Second, you must never forget that i’m Black.”

(Pat Parker: Movement in Black, 1978)



*Das Projekt “under construction” wird unterstützt
durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung,
Familien, Frauen und Senioren Baden-Württemberg,
umgesetzt durch die Integrationsoffensive Baden-
Württemberg.*

In diesem Text werden immer wieder Fachbegriffe benutzt. Diese sind mit * gekennzeichnet und werden im anhängenden alphabetisch geordneten Glossar erläutert.

Außerdem findet sich im Anhang eine Chronologie der Veranstaltungen, die im Rahmen des Projektes „under construction – Werkstätten zur transkulturellen Öffnung der Mädchenarbeit in Baden-Württemberg“ stattgefunden haben.

Vorwort

Die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik Baden-Württemberg ist ein Zusammenschluss von ca. 115 Einrichtungen, Trägern und Arbeitskreisen aus ganz Baden-Württemberg, die das Handlungsfeld der Mädchenarbeit repräsentieren.

Die LAG Mädchenpolitik dient als Kontakt- und Informationsstelle, bietet Fortbildungen und Fachveröffentlichungen an und leistet fachpolitische Lobby- und Gremienarbeit.

Vertreten wird sie durch die Geschäftsführung sowie sieben Sprecherinnen, die auf der Mitgliederversammlung gewählt werden.

Von März 2014 bis Dezember 2015 führte die LAG Mädchenpolitik das im Rahmen der Integrationsoffensive Baden-Württemberg beantragte Projekt „Under construction - Werkstätten zur transkulturellen* Öffnung der Mädchenarbeit in Baden-Württemberg“ durch.

Ausgangspunkt war die Feststellung, dass sowohl die Geschäftsführung, die Mitarbeiterinnen und der Sprecherinnenkreis als auch die Vertreterinnen der Mitgliedsorganisationen der LAG Mädchenpolitik überproportional aus Angehörigen der weißdeutschen Dominanzkultur* zusammengesetzt sind. Dies steht im deutlichen Widerspruch zur Vielfalt der Zielgruppe der Mädchenarbeit. Verfügen diese jungen Frauen und Mädchen oft über Migrationserfahrung und daraus resultierenden Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen, so sind auf Seiten der Mädchenarbeiter_innen People of Color* deutlich unterrepräsentiert.

Die Sichtweise auf Mädchen of Color* ist in der Mädchenarbeit oftmals immer noch vom sogenannten Kulturkonflikt geprägt und Stereotype vom „unterdrückten Mädchen aus patriarchalem Elternhaus“ sind keine Seltenheit.

Migrationserfahrung wird außerdem oft mit Bildungsferne assoziiert.

Auch auf der Ebene der Vernetzung fehlten der LAG Mädchenpolitik tragfähige und flächendeckende Kooperationen mit Migrant_innenorganisationen.

Diese kritische Selbstanalyse hat uns verdeutlicht, dass auch Mädchenarbeit in Dominanz- und Machtverhältnisse verstrickt ist und sich an der Reproduktion und Aufrechterhaltung dieser Verhältnisse beteiligt.

Um uns selbst und die Multiplikator_innen der Mädchenarbeit für diese Ausgrenzungsprozesse zu sensibilisieren, haben wir uns mit dem Projekt „under construction“ auf den Weg zu einer selbst-reflexiven und prozessorientierten transkulturellen Öffnung der LAG Mädchenpolitik gemacht.

Da wir der Meinung sind, dass unser transkultureller Prozess impulsgebend für andere Einrichtungen und Träger der Mädchenarbeit sein kann, haben wir zum Abschluss des Projektes dieses Positionspapier erstellt.

Teil A) Das Projekt „under construction – Transkulturelle Öffnung der Mädchenarbeit in Baden-Württemberg“

Projektskizze

Im Vorfeld zum eigentlichen Projektstart im Januar 2014 war rassismuskritische Migrationspädagogik* für die LAG Mädchenpolitik bereits ein präsent Thema. Beispielhaft ist hier ein Fachvortrag im Rahmen der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung im Februar 2013 zum Thema Mädchenarbeit in der Migrationsgesellschaft zu nennen.

Angeregt durch den Vortrag widmete sich der Sprecherinnenkreis der LAG Mädchenpolitik in der Jahresklausur 2013 dem Thema transkulturelle Öffnung. Dazu lud sie die Referentin als Moderatorin ein. Hierbei war es uns wichtig, als Fachfrau eine Woman of Color anzufragen.

Zentral für uns war es, den Prozess der transkulturellen Öffnung nicht allein auf der Ebene der hauptamtlich tätigen Personen und des Sprecherinnenkreises zu führen, sondern von Anfang an das breite Spektrum der Mitgliedsorganisationen sowie Multiplikator_innen miteinzubeziehen.

Ein wichtiger Aspekt war der Ausbau von Kontakten und die Vernetzung mit Migrant_innengruppen, -vereinen und -verbänden. So fanden im Projektverlauf mehrere Kooperationstreffen mit Vertreter_innen aus Migrant_innenorganisationen statt. Im ersten Projektjahr (2014) wurde mit Hilfe einer Honorarkraft eine Kontaktdatei mit relevanten Ansprechpartner_innen und potentiellen Kontaktpersonen aus dem Bereich der Migrant_innenorganisationen sowie der antirassistischen und antidiskriminierenden Arbeit aus ganz Baden-Württemberg erstellt. Auch aus den ausgeschriebenen Werkstätten ergaben sich neue Kontakte.

Die Werkstätten stellten das Kernstück des Projektes dar. In den insgesamt sieben Werkstätten hatten wir uns zum Ziel gesetzt, (selbst-)reflexive Lern- und Veränderungsprozesse anzustoßen, die auf die LAG Mädchenarbeit im engeren Sinne zugeschnitten sind und im weiteren Sinne als Impulse auf das gesamte Arbeitsfeld der Mädchenarbeit in Baden–Württemberg transferiert werden können. Zwei Werkstätten fanden intern im Sprecherinnenkreis und fünf als offen ausgeschriebene Fachveranstaltungen für pädagogische Fachkräfte, Professionelle aus angrenzenden Handlungsfeldern (z.B. Wissenschaft) und Multiplikator_innen der Mädchenarbeit statt. Bei der Auswahl der Werkstätten wurden die verschiedenen Zugänge und die unterschiedliche Ausgangslage in Bezug auf Rassismuserfahrungen der Teilnehmenden beachtet.

Innerhalb des Sprecherinnenkreises gab es eine Werkstatt zum Thema Sprachgebrauch mit unserer Projektbegleiterin, die auch interkulturelle Trainerin ist (Juli 2014). Hierbei wurden oft unreflektiert verwendete Begriffe wie „Migrationshintergrund“, „Rasse“ oder „Ausländer_in“ auf ihre Bedeutung und Herkunft hin untersucht und selbstkritische Positionierungen und Begriffsbestimmungen vorgenommen. Ein Ergebnis war die Abkehr vom Begriff Migrationshintergrund. Dieser Begriff entstammt ursprünglich aus der statistischen Erfassung und bildet unserer Ansicht nach nicht die Pluralität von Menschen mit Rassismuserfahrungen ab. Auch der rassismusimmanente Machtaspekt ist nicht enthalten.

Zum Ende des Projektes fand ebenfalls unterstützt von der Projektbegleiterin ein Workshop zur abschließenden Reflexion über den Prozess der transkulturellen Öffnung statt.

Das Thema transkulturelle Öffnung war darüber hinaus, angestoßen durch das Projekt, in regelmäßigen Abständen als Tagesordnungspunkt auf den Sprecherinnensitzungen und Jahresklausuren präsent.

Offen ausgeschriebene Werkstätten fanden insgesamt fünf statt. Den Auftakt stellte die Werkstatt zu Critical Whiteness* dar. Ein Angebot für *weiße** Pädagoginnen, innerhalb dessen die eigenen Privilegien als nicht von Rassismus betroffene *weiße* Frau reflektiert wurden und die Teilnehmerinnen für die eigene Verstrickung in Dominanz- und Ausgrenzungsstrukturen sensibilisiert wurden. Es folgte die Werkstatt „Mädchenarbeit in der Migrationsgesellschaft“, in der eigene Rassismen sowie Fallstricke in der Arbeit mit Mädchen mit Migrationshintergrund beleuchtet wurden. Dieser Workshop hat außerdem auf die Verwobenheit von Rassismus und Klassismus* hingewiesen, indem nicht nur die Hierarchie Schwarz* und *weiß**, sondern auch die Hierarchie akademische Sozialpädagogin und „angenommene“ nicht akademische Migrantin thematisiert wurde.

Essentiell war es auch, einen Empowerment*workshop für von Rassismus betroffene Frauen zu veranstalten. Dies geschah im Juni 2015 unter dem Titel „Empowerment – Gestärkt in die Praxis“. Dieses Angebot wurde von den teilnehmenden Fachfrauen so positiv aufgenommen, dass für November 2015 ein Anschlussworkshop „Empowerment II“ ausgeschrieben wurde. Hier wurde

besonders deutlich, welcher hoher Bedarf nach geschützten Räumen zum Austausch über eigene Erfahrungen mit Rassismus und die damit verbundenen Verletzungen besteht.

Während des Projektes hat sich über diese beiden Werkstätten, welche außerdem von den Teilnehmerinnen als Alleinstellungsmerkmal in Baden-Württemberg benannt wurde, ein internes Netzwerk an Women of Color* gebildet, zu denen auch Kontakt als Fachfrauen und potenziellen Referentinnen für Veranstaltungen besteht.

Im Oktober fand die fünfte Werkstatt „Raise your Voice“ statt, ein Workshop, in dem Positionierungen und Strategien im Argumentieren gegen Rassismus vorgestellt und erprobt wurden.

In allen Angeboten war es uns wichtig, eine klare Haltung und Positionierung im Handeln und in der Kommunikation einzunehmen, um so auch einen geschützten Rahmen für von Rassismus betroffene Personen gewährleisten zu können,.

Während des gesamten Projektes wurden die Mitglieder über dessen Verlauf per Newsletter oder auf den jährlich stattfindenden Mitgliederversammlungen informiert.

Stolpersteine und Fallstricke

In der langgewachsenen Tradition der Mädchenarbeit ist die Auseinandersetzung mit Machtstrukturen fest verankert. Hier den Fokus für dennoch vorhandene Diskriminierungsmechanismen zu öffnen, war ein Stolperstein während unseres Projektes. Vor allem galt es, hier eine Abgrenzung zu eher multi-kulturell* geprägten pädagogischen Ansätzen vorzunehmen.

Uns war es außerdem wichtig, unser Projekt einerseits auf einem hohen und politisch aktuellen theoretischen Niveau durchzuführen und andererseits auch nah an der Alltagspraxis der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu bleiben. Dies stellte eine weitere Herausforderung für unser Projekt dar.

Als prägnanteste Diskussion wäre die Diskussion um die Frage „Woher kommst du?“* zu benennen. Dies war beinahe auf jeder Veranstaltung Thema und zeigt deutlich, wie auch oft in „gut gemeinten“ Aussagen oder Fragen struktureller Rassismus inbegriffen ist.

Es besteht außerdem die Gefahr, Women of Color* zu instrumentalisieren, indem ihnen zum Beispiel die Zuständigkeit für die Themen Migration und Rassismus zugewiesen wird.

Bei den Kooperationsgesprächen mit den Migrant_innenorganisationen war es zunächst wichtig, gemeinsame Schnittpunkte wie z.B. das gemeinsame Engagement für eine antidiskriminierende Haltung zu identifizieren, bevor über Kooperationen oder gemeinsame Veranstaltungen gesprochen werden konnte.

Ausblick

Abschließend bleibt festzuhalten, dass strukturelle Diskriminierungsmechanismen auch diesem Projekt immanent sind. Das Projekt wurde federführend von weißen Deutschen durchgeführt und es bleibt die Frage offen, ob eine Organisation von Women of Color* den gleichen Zugang zu den finanziellen, zeitlichen und strukturellen Ressourcen, die für das Projekt von Nöten waren, gehabt hätten. Die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit Rassismus auf einer politisch tragfähigen Ebene ist daher (noch) ein *weißes** Privileg, nichtsdestotrotz sehen wir die fachliche und politische Platzierung des Themas als solidarische Verpflichtung.

Offen bleibt auch die Frage, welche Auswirkungen unser Projekt auf Mädchen of Color* als Zielgruppe der am Entwicklungsprozess beteiligten pädagogischen Fachfrauen hat. Hier wäre eine anschließende Untersuchung interessant.

Ebenso hat das Projekt gezeigt, dass unser fachliches Angebot passgenau und an der Bedürfnislage der teilnehmenden Fachfrauen orientiert war. Notwendig wären nun Ressourcen, um ein kontinuierliches Fortbildungsangebot installieren zu können.

Durch das Projekt wurden innerhalb der LAG Mädchenpolitik auf verschiedenen Ebenen Veränderungsprozesse initiiert oder schon vorhandene Ansätze und Positionen verfestigt.

Uns ist die feste Verankerung von rassistuskritischen Themen in der LAG Mädchenpolitik gelungen.

Im Anschluss an das Projekt wird sich unsere nächste Fachveranstaltung in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg mit antidiskriminierender Mädchenarbeit befassen (April 2016) und eine inhaltliche Fortführung des Projektes ist uns ein großes Anliegen.

Uns ist es auch nach Ende des Projekts wichtig, Akquise für die Fortführung und Wiederholung der Werkstätten zu betreiben und das Projekt weiter zu verfolgen.

Teil B) Positionierungen

Selbstverständnis

Feministische Mädchenarbeit bedeutet für uns, sensibel für Machtstrukturen und Ausgrenzungsmechanismen auf allen Ebenen und den damit verbundenen persönlichen Verletzungen in der eigenen Biographie zu sein und aktiv gegen Diskriminierung einzustehen. Wir sind uns darüber hinaus bewusst über die intersektionalen* Wirkungsweisen von Diskriminierung.

Die LAG Mädchenpolitik versteht sich als rassismuskritisch. Wir setzen uns kritisch mit dem Begriff Kultur auseinander. Kultur ist für uns nichts Statisches und dient nicht als Abgrenzungskategorie. Heimatkonstruktionen und Zugehörigkeiten bzw. Zuschreibungen aufgrund des Merkmals Nation hinterfragen wir.

Wir reflektieren unser (Sprach-)Handeln selbstkritisch und prozesshaft und sind uns bewusst über unsere Privilegien und eigene Rassismen. Unsere Arbeit ist parteilich und ressourcenorientiert.

Organisationsstruktur

Das Thema Rassismuskritik ist in der LAG Mädchenpolitik strukturell fest verankert und ist präsent auf Mitgliederversammlungen, Jahrestagungen, Fachveranstaltungen und Sprecherinnensitzungen. Die LAG Mädchenpolitik verfügt intern über eine umfangreiche Datenbank mit Kontaktdaten zu relevanten Kooperationspartner_innen aus Migrant_innenorganisationen und aus rassismuskritischen und antidiskriminierenden Organisationen.

Uns ist es wichtig, Fachfrauen of Color* mit unserem Angebot zu erreichen und die LAG Mädchenpolitik als Anbieterin und Kooperationspartnerin für rassismuskritische und gendersensible Fachveranstaltungen und Themen in den Fokus zu rücken.

Darüber hinaus ist es uns bei der Neubesetzung von Ämtern wichtig, explizit Fachfrauen of Color anzusprechen, und wir setzen eine rassismuskritische Perspektive voraus.

Auf Sprecherinnenebene können wir außerdem eine große Offenheit für die kontinuierliche konstruktive Auseinandersetzung mit Machtstrukturen und ihren Wirkweisen, sowohl auf fachlicher als auch auf persönlicher Ebene, konstatieren.

Angebote für Mitglieder und Mitgliedsorganisationen

Wir stellen eine qualitativ hochwertige, politisch fundierte und umfassende Angebotspalette mit Praxisbezug aus dem Themenspektrum Rassismuskritik für unsere Mitglieder bereit und orientieren uns dabei am Bedarf der Praktikerinnen. Dieses Angebot wollen wir beibehalten und wenn möglich ausbauen. Das Feedback der Mitglieder zu unseren Angeboten während des Projektes war durchweg positiv.

Wir sind fachlich kompetente Ansprechpartnerinnen für unsere Mitglieder und können Expertinnenwissen sowie Kontakte zu Referentinnen und Fachfrauen zur Verfügung stellen.

Über unseren Newsletter haben unsere Mitglieder sowie weitere Interessierte die Möglichkeit, sich über aktuelle Angebote und Fachdiskurse zu informieren.

Darüber hinaus unterstützen wir unsere Mitglieder beispielsweise über Beratung, Weitergabe von Informationen und die Vermittlung von Referent_innen, sich oder ihre Organisationen transkulturell zu öffnen.

Platzierung in der (politischen) Öffentlichkeit und abschließende Positionierung

Es ist uns gelungen, unser Projekt mit dem politischen Fokus auf die Diskriminierungskategorien Gender und Rassismuserfahrung wirksam und wegweisend in der politischen und fachlichen Landschaft in Baden–Württemberg zu platzieren. Die Verknüpfung der beiden Diskriminierungsmechanismen ist außerdem stärker in den Fokus gerückt.

Sexismus und Rassismus sind eng miteinander verbunden. Women of Color sind von beiden Diskriminierungsformen betroffen. Dennoch finden sich auch in antisexistischen und feministischen Kreisen oftmals rassistische Thesen, denen kulturspezifische Argumentationslinien zu Grunde liegen. Wir sehen uns als Organisation, die politisch aktiv sowohl gegen Sexismus, Homo- und Transphobie als auch gegen Rassismus einsteht und sich klar von antisexistischem Rassismus abgrenzt.

Dieses politische Ziel werden wir weiter konsequent verfolgen, sei es durch unsere Angebote und Veranstaltung, durch unseren Transfer auf die Mitglieder oder durch unser politisches Engagement und unsere politische Einmischung.

LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg, Stuttgart, Januar 2016

Glossar

Critical Whiteness:

Der in Fachdiskursen oft diskutierte Begriff Critical Whiteness, zu Deutsch: kritisches *Weißsein*, bezeichnet eine wissenschaftliche Praxis des Umgangs mit → *weißen* Privilegien. Diese Privilegien werden sichtbar gemacht.

Ein wichtiges ergänzendes Element ist mit Blick auf gesellschaftliche Partizipation das Teilen von Ressourcen- und Privilegien seitens der Mehrheitsgesellschaft (Powersharing).

Empowerment:

bedeutet Selbst-Bemächtigung. Als emanzipatorisches Strategie- und Handlungskonzept stellt es sich gegen „Defizitansätze“. Auf der Basis geteilter Erfahrungen stehen die Ressourcen und Potenziale von Einzelnen und/oder Gruppen im Zentrum. Empowerment-Räume können symbolisch und materiell sein. Für Jugendliche → of Color ist Empowerment ein elementares Erkenntnisinstrument für individuelle identitätspolitische Prozesse. Gleiches gilt für die Selbstorganisation von selbstbestimmten Gruppen. Ein wichtiges ergänzendes Gegenstück zu Empowerment ist mit Blick auf gesellschaftliche Partizipation das Teilen von Ressourcen- und Privilegien seitens der Mehrheitsgesellschaft (Powersharing). Empowerment in der Bildungsarbeit wird als professionelle Haltung verstanden.

(vgl. Amadeu – Antonio – Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit – ein Glossar)

Interkulturalität:

Unter Interkulturalität versteht man das Aufeinandertreffen von zwei oder mehr Kulturen, bei dem es trotz kultureller Unterschiede zur gegenseitigen Beeinflussung kommt.

Intersektionalität:

Ungleichheiten lassen sich nicht als „entweder-oder“ verstehen. Eine Frau → of Color wird nicht entweder als Frau oder rassistisch diskriminiert; ein → Schwarzer schwuler Mann nicht entweder rassistisch oder als Homosexueller. Diese Faktoren wirken immer zusammen und überkreuzen sich (engl.: to intersect). Mit dem Ansatz der Intersektionalität wird untersucht, wie verschiedene soziale Kategorien – darunter Geschlecht, Weißsein, of-Color-Sein, Sexualität – miteinander verwoben sind und sich, je nach Kontext, auf soziale Benachteiligung oder Privilegierung auswirken. Ein Verständnis

darüber ist für die Bildungsarbeit zentral. Denn nur, wenn Pädagog_innen für die komplexen Herstellungsprozesse von Identitäten sensibilisiert sind, können sie verlässlich für Partizipation eintreten.

(vgl. Amadeu – Antonio – Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit – ein Glossar)

Klassismus:

Unter Klassismus wird die Diskriminierung von Menschen oder Menschengruppen aufgrund sozialer Zugehörigkeit, Position oder Herkunft bzw. „sozialer Klasse“ verstanden.

Kulturalisierung:

bedeutet, Menschen auf ihre vermeintliche „kulturelle Zugehörigkeit“ zu reduzieren, statt sie nach ihren individuellen Kompetenzen und Einstellungen zu beurteilen. Sie ist eine Form des → Othering und immer dann von → Rassismus geprägt, wenn „Kultur“ synonym zu „Abstammung“ gebraucht wird. Oft wird eine grundsätzliche „kulturelle Differenz“ unhinterfragt vorausgesetzt. Diese Vorannahme ist aber bereits Teil einer Praxis des Unterscheidens, auf die auch Pädagog_innen unter bestimmten Bedingungen zurückgreifen.

(vgl. Amadeu – Antonio – Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit – ein Glossar)

Migrationspädagogik:

interessiert sich dafür, wie über Migration gedacht und gesprochen wird, wie Menschen beschrieben werden, die als »nicht richtig zugehörig« gelten. Sie untersucht Mechanismen des → Othering oder der → Kulturalisierung und fragt danach, welche Rolle die Pädagogik dabei spielt. Der Ansatz bezieht sich nicht auf eine „migrantische Zielgruppe“. In den Blick genommen wird vielmehr, wie Bildungseinrichtungen, Medien und Verwaltungen an der Konstruktion „Migrant_in“ beteiligt sind, welche Auswirkungen dies hat und welche Veränderungsmöglichkeiten es gibt.

(vgl. Amadeu – Antonio – Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit – ein Glossar)

Multikulturalität:

Multikulturalität bezieht sich auf eine gesellschaftliche Struktur in der die verschiedenen Kulturen nebeneinander, aber in Abgrenzung zueinander bestehen. Es kommt zu keiner Verschmelzung.

Othering

Die deutsche Übersetzung klingt ungewohnt, bringt es aber auf den Punkt: „Othering“ heißt, jemanden „andern“, zum/zur Anderen machen. Genau das passiert, wenn »Wir« uns von den vermeintlich »Anderen« abgrenzen. Diese Unterscheidung fußt auf hierarchischem und stereotypem Denken. Während die eigene „Normalität“ bestätigt und aufgewertet wird, erscheinen die „Anderen“ als weniger tolerant, demokratisch oder gebildet. Othering gibt es auch in Bildungseinrichtungen, etwa wenn bestimmte Jugendliche als Expert_innen „ihrer“ Kultur oder Religion befragt werden, obwohl ihre Lebenswelt damit nichts zu tun haben muss. Es erzeugt Ausgrenzung und reproduziert Vorurteile und Klischees. Demgegenüber werden Jugendliche durch → Empowerment ermutigt, ihre eigenen Sichtweisen zu äußern und zu vertreten.

(vgl. Amadeu – Antonio – Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit – ein Glossar)

People of Color:

ist eine internationale Selbstbezeichnung von/für Menschen mit Rassismuserfahrungen. Der Begriff markiert eine politische gesellschaftliche Position und versteht sich als emanzipatorisch und solidarisch. Er positioniert sich gegen Spaltungsversuche durch → Rassismus und → Kulturalisierung sowie gegen diskriminierende Fremdbezeichnungen durch die → Weiße Mehrheitsgesellschaft. Die PoC-Bewegung ist ein Bündniskonzept von Menschen/Communitys mit verschiedenen Selbstverortungen, z.B. → Schwarze Deutsche, Sinti, Roma, Arabisch-Deutsche. Die multidimensionalen Perspektiven von Professionellen of Color bieten Jugendlichen erweiterte Sichtweisen auf sich selbst und die Gesellschaft. Für Jugendliche of Color ist der Akt der Selbstbenennung ein wesentlicher Bestandteil von → Empowerment.

(vgl. Amadeu – Antonio – Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit – ein Glossar)

Rassismus:

ist eine Ideologie der Unterdrückung und wurde im Zuge des Kolonialismus und Versklavungshandels hervorgebracht. Er fußt auf einer „Rangordnung“ von Menschen, die von biologischen und/oder von → Kulturalisierung informierten „Kriterien“ unterlegt ist. Rassistische Argumentationen dienen dazu, Machtverhältnisse zu legitimieren. Sie sichern Privilegien der Weißen deutschen Mehrheitsgesellschaft. Rassismus hat verschiedene Formen, wobei → Othering eine zentrale Rolle spielt. Er wirkt strukturell, institutionell und alltäglich, wird aber häufig verleugnet. Rassismus verhindert die

gleichberechtigte Partizipation von → People of Color. Jugendarbeit als politischer Bildungsort muss daher die Auseinandersetzung mit Rassismus als konzeptionelle Querschnittsaufgabe begreifen. (vgl. Amadeu – Antonio – Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit – ein Glossar)

Schwarz:

ist eine Selbstbezeichnung und wird immer groß geschrieben! Der Begriff markiert eine von Rassismus betroffene gesellschaftliche Position. Er wird seit den 1980er Jahren verwendet und ist ein Ergebnis der Kämpfe der Schwarzen deutschen Frauen/Bewegung. Damit wurde der Grundstein für eigenständige Schwarze Räume und die Selbstorganisation Schwarzer Communitys in Deutschland gelegt. Ein im Zuge dessen entstandenes Selbstverständnis drückt sich heute in einem umfangreichen politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Schaffen aus. Die Selbstbezeichnung ist ebenfalls ein entscheidender Schritt für Prozesse der individuellen und gesellschaftlichen Dekolonisierung. Für eine adäquate rassismuskritische Bildungsarbeit bilden Schwarze Perspektiven und Wissensarchive das Fundament.

(vgl. Amadeu – Antonio – Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit – ein Glossar)

Transkulturalität:

Der Begriff der Transkulturalität geht im Gegensatz zur → Interkulturalität und → Multikulturalität davon aus, dass Kulturen nicht homogene, klar voneinander abgrenzbare Einheiten sind, sondern dass Kultur kein statisch festgelegtes Abgrenzungsmerkmal ist, Kulturen miteinander verwoben, vermischt sind.

Weiss:

Soll → Rassismus als integraler Bestandteil gesellschaftlicher Machtverhältnisse ernsthaft hinterfragt, reflektiert und überwunden werden, dann müssen sich auch diejenigen mit ihrer gesellschaftlichen Position auseinandersetzen, die nicht von Rassismus betroffen sind: die *weiße* Mehrheitsgesellschaft. Der Begriff „*weiß*“ bezeichnet folglich keine biologischen Eigenschaften, sondern die speziellen Machterfahrungen von Menschen und Gruppen, die sich dieser Macht oft nicht bewusst sind. *Weißsein* ist eng an soziale, politische und kulturelle Privilegien geknüpft. Im Hinblick auf die Partizipation an gesellschaftlichen Ressourcen profitieren Menschen, die nicht von → Rassismus oder Antisemitismus betroffen sind – und zwar unabhängig davon, wie sie persönlich zu diesen Ideologien stehen.

(vgl. Amadeu – Antonio – Stiftung: Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit – ein Glossar)

Wir schreiben *weiß* kursiv, um auf die politische Bedeutung des Begriffs und unsere kritische Selbstverortung hinzuweisen.

Woher kommst du? :

Die oft gut gemeinte Frage „Woher kommst du?“ transportiert unterschwellig noch weitere Botschaften, weshalb diese im rassismuskritischen Kontext nicht unbelastet ist. Diese sind beispielsweise:

- „Du bist nicht von hier“
- „Ich als *weiße* Person habe die Definitionsmacht, diese Frage zu stellen“
- „Du bist anders“

„under construction“ - Chronologie der Veranstaltungen

Aktivitäten im Vorfeld des Projektes

Februar 2013: **Vortrag „Mädchenarbeit in der Migrationsgesellschaft“**

Referentin: Güler Arapi

Teilnehmende: Mitglieder der LAG Mädchenpolitik

Oktober 2013: **Jahresklausur zur transkulturellen Öffnung**

Referentin: Güler Arapi

Teilnehmende: Sprecherinnen und Geschäftsführung der LAG
Mädchenpolitik BW

Aktivitäten während des Projektes

März 2014: **Vorstellung des Projekts bei der Mitgliederversammlung**

Teilnehmende: Mitglieder der LAG Mädchenpolitik BW

Juli 2014: **Workshop „Sprachgebrauch“**

Referentin: Meral Sagdic

Teilnehmende: Sprecherinnen und Geschäftsführung der LAG
Mädchenpolitik BW

Juli 2014: **Werkstatt „Critical Whiteness“**

Referentinnen: Kim Ronacher, Pasquale Rotter

Teilnehmende: Offen ausgeschrieben für Fachfrauen der Mädchenarbeit

Winter 2014: **Kontaktedatei mit Organisationen und Personen an Schnittstellen**

Honorarkraft: Ednéia Rodrigues

Januar 2015: **Werkstatt „Mädchenarbeit in der Migrationsgesellschaft“**

Referentin: Fidan Yilgin

Teilnehmende: Offen ausgeschrieben für Fachfrauen der Mädchenarbeit

März 2015: **Zwischenbericht auf der Mitgliederversammlung**
Teilnehmende: Mitglieder der LAG Mädchenpolitik BW

Juni 2015: **Werkstatt „Empowerment – Gestärkt in die Praxis I“**
Referentinnen: Pasquale Rotter, Verena Meyer
Teilnehmende: Offen ausgeschrieben für Fachfrauen der Mädchenarbeit mit
Rassismuserfahrungen

Oktober 2015: **Werkstatt „Empowerment – Gestärkt in die Praxis II“**
Referentinnen: Pasquale Rotter, Verena Meyer
Teilnehmende: Offen ausgeschrieben für Fachfrauen der Mädchenarbeit mit
Rassismuserfahrung

Oktober 2015: **Werkstatt „Raise your Voice“**
Referentin: Sarah Kleinmann
Teilnehmende: Offen ausgeschrieben für Fachfrauen der Mädchenarbeit

November 2015: **Workshop „Projektreflexion“**
Referentin: Meral Sagdic
Teilnehmende: Sprecherinnen und Geschäftsführung der LAG
Mädchenpolitik BW

Dezember 2015: **Fachdialog Migration – Gender – Rassismus**
Kooperation zwischen dem Netzwerk rassismuskritische Migrations-
pädagogik, LAG Jungenarbeit BW und LAG Mädchenpolitik BW

Januar 2016: **Veröffentlichung des Positionspapiers**

Aktivitäten im Anschluss an das Projekt

April 2016: **Fachtagung „Antidiskriminierende Mädchenarbeit“**
Teilnehmende: Offen ausgeschrieben für Fachfrauen der Mädchenarbeit